

## **Miriam.**

### **Ein langer Weg, um zu begreifen** (was damals in Breslau geschah)

Miriam, dieses zerbrechlich zarte Wesen, konnte so berührend verträumt blicken. Aber manchmal auch verschmitzt ... Elli hätte sie gern zur Freundin gehabt: eine Klassenkameradin in ewiger, unverbrüchlicher Freundschaft. Leider ging das nicht. Miriam gehörte zu eher gehobenen Kreisen, und Elli lebte erbärmlich beengt. Und sie hatte nie Zeit seit ihre Mutter tot war. Sie musste den Familienhaushalt versorgen.

Immer wieder glitt Ellis Blick zur Bankreihe gegenüber, um Miriams blonde Zöpfe zu bewundern. Doch eines Tages blieb der Platz leer. „Sie kommt nicht mehr“, teilte die Lehrerin der Klasse mit. „Sie ist Jüdin, und ihre Familie ist umgezogen.“

„Sie sind alle abgeholt worden“, behauptete eine von Miriams Schulweg-Freundinnen. Nur, was das zu bedeuten hatte, wusste Elli nicht. Später fiel ihr auf, dass nie Umzugswagen zu sehen waren, wenn SS-Schergen Breslauer Mitbürger zu Sammelstellen eskortierten.

Ellis Vater schwieg dazu. Das sei was für Erwachsene, sagte er. Und er habe schon genug Schwierigkeiten mit dem Blockwart, diesem Nazi-Kriecher. Das stimmte ja nun. Vater, seit der Weltwirtschaftskrise von armseliger Tagelöhnerarbeit abhängig, hatte sich geweigert, den letzten warmen Schal der Familie dem Winterhilfswerk zu spenden. Zur Strafe wollte ihn der Blockwart abholen lassen, erfuhr Elli aus einem heimlichen Gespräch des Vaters mit ihrem Onkel Albert. Nun hatte sie Gewissheit, dass „Abholen lassen“ etwas Bedrohliches war. Und Miriams Familie war von Nazis abgeholt worden!

Bei Onkel Alberts Familie traf sich oft ein fröhlicher Haufen von Verwandten zum Musizieren und Spielen. Doch die Tradition fiel abrupt in sich zusammen, als die Jungen zur Reichswehr eingezogen wurden und der Krieg seinen Blutzoll forderte.

Und es lauerte noch eine Gefahr: Wegen lückenhafter Herkunftsnachweise drohte Onkel Albert und seiner Familie völlig unerwartet die Abschiebung nach Polen! Zermürbende Monate später kam Entwarnung, aber der Schock blieb. Nun wurde Elli von einem anderen Gedanken verfolgt: Wie, wenn Miriam nach Polen geschickt worden war, nach Polen, wo das blanke Elend hauste? Der Gedanke wollte Elli zerreißen.

Breslau wurde zur Festung erklärt, die Zivilbevölkerung musste raus, sofort, bei extremer Winterkälte. Die überfüllten Bahnhöfe produzierten Tag für Tag neue Leichenberge.

Die Familien wurden auseinandergerissen. Doch ein unerklärlicher Zufall führte Elli mit Onkel Alberts jüngster Tochter zusammen. Erika, noch überwältigt von den Strapazen der Flucht, brachte eine Schreckensbotschaft mit: Onkel Albert war in der Fluchtunterkunft ermordet worden! Ein deutscher Militärarzt hatte ihm wegen einer Asthma-Attacke hinterrücks die Todesspritze verabreicht.

Elli sah im Nebel ihrer Tränen den eisverkrusteten Behelfssarg. Und wieder legte sich das Bild darüber, das sie schon so lange begleitet hatte: Miriam mit ihren wunderschönen blonden Zöpfen. Doch diesmal war das Mädchen leichenblass.

Jahrzehnte später feierte Elli in Aschaffenburg ihr letztes Weihnachtsfest. Ihre Kinder, längst erwachsen, nutzten das Familientreffen, um sich über das Wiedererstarken von Nazis und anderen Rassisten auszutauschen. Diesen Menschenrechtsleugnern wollten sie keinesfalls das Feld überlassen. Denn eines war klar: Eine Gesellschaft, die einem System von Unrecht, Ausgrenzung und Verfolgung nicht die Stirn bietet, wird unweigerlich selbst leiden.

Elli sah im Lichterbaum Miriams Gesicht aufblitzen. Miriam, mit der sie so gern eine unverbrüchliche Freundschaft geknüpft hätte. „Sie hatte so schöne blonde Zöpfe“, sagte sie still, und alle im Raum hörten ihr zu.